

Schon jetzt fehlen Arbeitskräfte in der Gastronomie von Greetsiel

Stellungnahme Bürgerinitiative Stopp Greetland für Ausbau von Industriegebieten – „Leitbild für Krummhörn erforderlich“

greetsiel/ert – Eines der Hauptargumente für den Nordseeferienpark Greetland ist die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Krummhörn. Doch schon jetzt sind Reinigungskräfte und Fachpersonal rar in Greetsiel, wie Ute und Klaus Keller von der Bürgerinitiative (BI) Stopp Greetland in einem KURIER-Gespräch betonen.

„Wir suchen im dritten Jahr eine zusätzliche Kraft, und wir zahlen über Tarif“, bedauern die BI-Mitglieder, die das Hotel Martina in Greetsiel betreiben. Nach ihren Informationen sind derzeit über 20 Stellen in der Greetsieler Gastronomie unbesetzt. Weil die deutschen Arbeitskräfte fehlen, wollen die Krummhörner von der Möglichkeit Gebrauch machen, die offenen Stellen durch osteuropäische Mitarbeiter zu besetzen: Seit dem 1. Januar 2011 dürfen Arbeitnehmer aus Litauen ohne Arbeitserlaubnis in der Gastronomie in Deutschland arbeiten.

Bei der letzten Informationsveranstaltung der BI wies die fbl-Fraktionsvorsitzende Ulrike Hitzmann darauf hin, dass in der Gemeinde Krummhörn dringend Arbeitsplätze außerhalb der Gastronomie geschaffen werden müssten – zum Beispiel durch die Ausweitung des Industriegebietes Pewsum oder die Ansiedlung weiterer Betriebe im Greetsieler Industriegebiet an der Eilsumer Landstraße. Der Standort Krummhörn könnte durch eine Senkung des Gewerbesteuersatzes an Anziehungskraft gewinnen. Da sei der Bürgermeister gefordert.

Inzwischen ist die Zahl der Unterschriften gegen Greetland auf 12153 gestiegen, doch besteht nach Ansicht der BI-Sprecher nach wie vor ein großer Informationsbedarf. „Es gibt immer noch Bürger in der Krummhörn, die meinen, dass durch Greetland ein großes Spaßbad entsteht“, wundert sich Keller.

Überhaupt seien nach den jüngsten Informationen von Projektmanager Klaus Freund die ursprünglichen Pläne verändert worden: So verwandelten sich die vier Restaurants mit je 100 Plätzen, von denen im vergangenen Jahr noch die Rede war, in ein Frühstücksrestaurant mit 400 Plätzen, und die frühere Speicherstadt heißt nun „Sielhöfe“. Nach den neuen Bauplänen ist die Längsachse des Hotels 71 Meter lang. „Ganz unrealistisch sind die von uns genannten 80 Meter nicht“, sagt Keller.

Er wundert sich zudem darüber, dass die Jahresbilanz 2009 der Greetland Projektentwicklungsgesellschaft immer noch nicht veröffentlicht worden ist. Unter der Internet-Adresse ebundesanzeiger.de kann seit dem 23. Dezember 2010 der Jahresabschluss 2008 eingesehen werden, nach dem die Gesellschaft einen nicht durch Eigenkapital gedeckten Fehlbetrag in Höhe von 7240,84 Euro aufweist. Nach den Erläuterungen zur Bilanz ist das Eigenkapital dieser Gesellschaft aufgezehrt. „Ist der Investor wirklich so solvent, wie er tut?“, fragt sich der Greetland-Gegner.

Bei dem ersten Runden Tisch mit Freund, dem Investor Kay Schwarz und Gemeindevertretern war der Krummhörner Bürgermeister Johann Saathoff noch davon ausgegangen, dass die zweite Auslegung der Pläne Anfang Februar erfolgen soll. Der zweite Runde Tisch sollte einen Tag vor der zweiten Informationsveranstaltung von Schwarz und Freund stattfinden.

„Wir haben uns vom Runden Tisch zurückgezogen, weil wir nicht über Greetland, sondern über die gesamte Krummhörn reden wollen“, erläutert Keller. „Wir wollen die Krummhörn als Ganzes mit dem Zugpferd Greetsiel touristisch voranbringen.“ An einem Runden Tisch, bei dem es um die Entwicklung eines touristischen Leitbildes für die Krummhörn geht, würde sich die Bürgerinitiative wieder beteiligen.

Wie die Greetland-Befürworter sehen auch die Gegner ihre Haltung durch den Vortrag bestätigt, den der Tourismusforscher Dr. Manfred Zeiner unlängst in Aurich hielt: „Im Masterplan steht, dass es auf ostfriesischer Ebene zwingend notwendig ist, ein touristisches Leitkonzept zu haben“, sagt Keller. Die Vorgabe von 2000 Betten, die der Masterplan Nordsee von 2008 vorsieht, würde mit 2600 Betten, die in Ferienparks in Cuxhaven, Bremen und Schillig geplant sind, bereits übererfüllt. Allein in Greetsiel seien in den letzten fünf Jahren 1200 Betten geschaffen worden. Schwarz könne besser in ein Hotel in Pewsum investieren statt in einen Ferienpark mit teilweise vier Geschossen, rät die Bürgerinitiative.

Bürgerbefragung

Bei der Bürgerbefragung, die von der fbl beantragt wurde, sind Gemeinde und BI unterschiedlicher Ansicht in Hinblick auf die Beteiligung: Die Gemeinde geht von einer Quote von 50 Prozent aus, während die BI meint, dass 25 Prozent das Maximum sei.

Sie gibt zugleich einen Fehler zu: „Beim Hafendorf haben wir nicht aufgepasst“, sagt Keller zu der Feriensiedlung im Gebiet Hobbings drei Grasen. „Das ist ein Schandfleck für Greetsiel.“